

Eine BILDUNGsreise

Elke Mirau

Zusammenfassung

Anhand einer fiktiven Bahnfahrt wird die dreijährige Ausbildungszeit zum Erzieher im Bereich Medienkompetenz skizziert. Konstruktive Reisestationen sind Produktion eines Mediums, Präsentation eines Mediums, Evaluation und Mediennutzung. Ein Versuch der Darstellung, welchen Stellenwert medienpädagogisch-orientiertes Fachwissen bei der Berufsausbildung zum Erzieher besitzt.

1 Die Reise

Die Reise beginnt ... Grundlage meiner Reise ist die dreijährige Erzieherausbildung in Thüringen an der Staatlichen Berufsschule für Gesundheit und Soziales in Meiningen. Die Ausbildung vermittelt berufliche Handlungskompetenzen durch einen lernfeldorientierten Unterricht, in dem die Ausprägung der Sach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz im Mittelpunkt steht. Ich möchte im Rahmen dieses Beitrages primär von der Ausbildung der Medienkompetenz sprechen, spezifisch auf der Ebene der Lerndimension Natur, Kunst, Medien im Kontext mit Sprache und Kommunikation.

Von klein auf haben wir gelernt, nicht die Medien zu benutzen, sondern mit ihnen zu leben. Das richtige Verhalten liegt uns fast „im Blut“. Wir haben uns an die „Sprache“ der Medien gewöhnt, an das innere Funktionieren mit ihnen. Dabei sind die Medien Teil unseres Lebens sowohl bewusst als auch unbewusst geworden, ob Radio, Fernseher oder Telefon. Ich glaube, es ist leicht verständlich, wie komplex Mediennutzung eigentlich ist und wie wenig sie die Beherrschung des simplen „Tastendrückens“ meint. Im pädagogischen Kontext gesehen ist Mediennutzung direkt mit der Medienkompetenz verbunden. In den letzten Jahren hat Baackes Definition von Medienkompetenz besondere Bedeutung erlangt. Er gliederte den Begriff in vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung. (Baake 1998). Ich kann versuchen zu schildern, welchen Anforderungen Medienkompetenz in der Erzieherausbildung genügen müsste, um sich dann mit dem Begriff und dessen Bedeutung näher zu befassen. Aber das ist hier nicht mein Anliegen. Ich möchte eher in einer konstruierten Reise im Überblick zeigen, wie durch einen interaktiven Bildungsprozess sich zukünftige Fachkräfte (in der Ausbildung hier Fachschüler) vom Medienmacher zum späteren Pädagogen als Mediennutzer entwickeln könnten.

Die Wahrnehmung von Mensch, Kultur und Natur, von Ländern und Regionen ist eine andere geworden. Das Erlebnis Welt ändert sich immer schneller durch technische Fortschritte. Dabei ändert sich auch das Lebensumfeld des Menschen. Das Hineinleben und Hineinwachsen der jetzigen Generationen in eine multimediale Welt wird dazu führen, dass neue Fähigkeiten der Orientierung in und des Umgangs mit ihr auszubilden sind bzw. schon werden. Mein Versuch geht dahin, die Komplexität der Ausbildung einer pädagogischen Medienkompetenz in Form einer konstruierten Bahnreise darzustellen. Die Reise soll versinnbildlichen, wie Fachschüler über ihre dreijährige Ausbildungszeit ihre Medienkompetenz entwickeln, welche sie als Mediennutzer mit pädagogischem Auftrag bewusst in ihrem späteren Berufsalltag einsetzen.

Erster Halt ... „Eigenproduktion eines Mediums“ Schon in ihrer Kindheit werden jetzige Fachschüler durch ihr soziales Umfeld in unterschiedlichen Qualitätsstufen mit den verschiedensten Medien konfrontiert. Aus diesem Grund kommen sie schon mit einem gewissen Grad an medialem Wissen in die berufliche Ausbildung. Sie besitzen bereits eine individuelle Form der Medienkompetenz, begründet auf die mehr oder weniger intensive Konsumierung von Fernsehen, Radio, Musik, Bücher, Zeitschriften etc. Allerdings ist diese Form recht einseitig und subjektiv geprägt.

Die Vermittlung eines Fachwissens für den Bereich Medien erfolgt schwerpunktmäßig im ersten Ausbildungsjahr. Darauf aufbauend erstellen unsere Fachschüler in einer interaktiven Partnerarbeit ein zielgruppenorientiertes Printmedium her. Beispiele dafür sind Bilderbücher, Fühlbücher, Comics oder ähnliche Kreationen. Während der Vorbereitungsphase entwickeln sie eine literarische Konzeption und erstellen dazu geeignetes Bildmaterial. In diesem Bildungsprozess erstellen sie mithilfe ihres zur Verfügung stehenden Wortschatzes und ihrer individuellen Kreativität Erzählungen, Märchen oder auch problemorientierte Kinderbücher.

Dabei ist auffällig, dass das vorhandene sprachliche Repertoire individuell sehr verschieden ist. Ein besonderer Einflussfaktor ist dabei die literarische Vorbildung bzw. die individuelle mediale Erfahrungswelt. Basierend auf diesen subjektiven Voraussetzungen entstehen Entwürfe für die Eigenproduktion eines Mediums. Der überwiegende Anteil von Fachschülern lehnt sich dabei an die ihnen aus dem Fernsehen bekannten Serien, Trickfilme, Cartoons u.a. an. Eine leider verschwindend geringe Anzahl von Schülern hingegen verwendet in der Vorstellung das Buch als Vorbild. Dieser Umstand ist aus meiner Sicht zurückzuführen auf die hauptsächlich Konsumierung der audiovisuellen Unterhaltungsmedien, bei denen sich Kinder und Jugendliche berieseln lassen. Der Seh- und Hörsinn wird primär angesprochen, jedoch der Wort- und Sprachsinn rückt in den Hintergrund. Die Erfahrungen zeigen, gerade lese-eifrige Fachschüler verfügen über ein wesentlich stärker ausgeprägtes Sprachrepertoire als Mitschüler, die lange kein Buch zur Hand genommen haben. Nachgewiesen ist, die bildhafte Sprache des geschriebenen Wortes beeinflusst den Sprach- und Wortsinn positiv. Besonders diese Fähigkeit gilt es in der Erzieherausbildung stärker herauszubilden. Dies ist umsetzbar durch die Selbsterfahrung bei der Eigenproduktion eines Printmediums. Für das Entwickeln jenes Medium nutzen also die Schüler ihre persönlichen Medienerlebnisse, vorwiegend aus ihrer Kindheit. Für den Bildungsprozess ist dies entscheidend, da sie sich selbst in der Rolle des kindlichen Mediennutzers versetzen.

Unweigerlich ergeben sich aus den benannten Voraussetzungen Anfangsschwierigkeiten, Wort und Bild literarisch miteinander zu verknüpfen. Dieser Erkenntnisprozess verläuft jedoch recht kurz. Schnell entwickeln die Schüler durch ihre in der Ausbildung gesammelten Erfahrungen Medienkonzepte, die sie produzieren möchten. Zur Findung der Zielgruppen orientieren sich die Fachschüler an ihren ersten Berufserfahrungen. Sie reichen vom Kindergarten bis hin zu Schülerinternaten. An dieser ersten Reisestation wird insbesondere literarisch konzipiert, künstlerisch-kreativ gewirkt. Sprachliche und kommunikative Konflikte werden bewältigt. *Während dieser Bildungs- und Erfahrungsphase ziehen im jahreszeitlichen Wandel imaginäre Tage und Nächte vorbei.*

Zweiter Halt ... „Präsentation eines Mediums“ Das erste eigens hergestellte Medium steht. Voller Stolz und Enthusiasmus wird präsentiert. Schöne, bunte Bilder werden gezeigt. Musik läuft im Hintergrund – in Kooperation mit der Thüringer Landesmedienanstalt produzierten Fachschüler des zweiten Ausbildungsjahres ein 20-minütiges Jugendmagazin.

Dieses Magazin wurde vor der Klasse präsentiert. Aus der anfänglichen Euphorie erwuchs schnell ein Unbehagen, das individuelle Sichtweisen sich nicht immer eignen für eine breite Zuschauergruppe. Kommunikative Unzulänglichkeiten bei geführten Interviews führten zu Enttäuschung bei den Akteuren. Die Kamerabilder wirkten plötzlich anders als in der vorherigen subjektiven Betrachtung. Die Akteure erkannten, dass ihr angestrebtes Ziel: jugendgemäße, anspruchsvolle Unterhaltung zu produzieren, eine stärkere Ausprägung bestimmter Kompetenzbereiche wie Sach-, Methoden-, Sprach- oder auch Medienkompetenz voraussetzt als bis dato angenommen. Eine Vielzahl von Fragen baute sich auf: Warum gefällt es den Zuhörern nicht? Warum finden die Zuhörer es langweilig? Verstehen sie den Wortsinn nicht? Ist das Thema zu schwer? Sind die Bilder zu unklar? Strömen zu viele Reize auf den Zuschauer ein? *Die Fahrt geht rasant weiter Es gibt Tunnelfahrten mit wenig Licht.*

Dritter Halt ... „Evaluation eines Mediums“ Der Zug hält. Es regnet. Ab und zu lassen sich Sonnenfelder am Himmel erahnen. Es wird analysiert, reflektiert, spekuliert über die Wirkung von Bildern, von Worten, dem Inhalt, der künstlerischen Umsetzung. Der Fachschüler im dritten Ausbildungsjahr reflektiert seinen Lernprozess anhand seiner gemachten Erfahrungen. Sein Basiswissen hat sich verbreitert und er ist über die absolvierten Bildungsstationen medienpädagogisch gereift. Die dabei entwickelte Kompetenz wird mehrschichtig. Sie begründet sich nicht mehr alleine nur auf individuelle Erfahrungen, sondern auch auf pädagogischem Wissen und Geschick. Sie ist universell. Diese medienpädagogisch-orientierte fachliche Mehrschichtigkeit versuchen wir in unserer lernfeldübergreifenden Ausbildung zu formen. Daraus folgt, dass vor und neben den Erziehungsinstitutionen stattfindendes zufälliges Lernen vom Zusammenhang durch eine systematische Medienerziehung ergänzt werden muss. Diese muss – dem kognitiven und individuellen Entwicklungsstand der Auszubildenden gemäß – kompensatorisch, interkulturell zeichentheoretisch und gesamtgesellschaftlich passieren.

Der Fachschüler weiß um die Alltagswelt der Kinder. Sein angeeignetes pädagogisches und mediales Wissen um die Vielfältigkeit der kindlichen Welt lässt ihn Möglichkeiten finden, ein zielgruppenorientiertes Medium herzustellen. Dabei nutzt er seine Kenntnisse und Fähigkeiten aus den ihm vermittelten Lernfeldern. *Bei strahlendem Sonnenschein fährt der Zug weiter.*

Vierter Halt ... „Nutzung eines Mediums“ Medienprojekte sind in erzieherischer Form durch handlungsorientiertes Lernen vielfältig. Leider werden sie jedoch zu wenig in den verschiedenen erzieherischen Institutionen genutzt. Es gibt dafür vielfältige Gründe: Zeitmangel, Personalmangel, Kenntnis- oder auch Fähigkeitsmangel, Ausrüstungsmangel, um nur einige zu nennen. Dem Erzieher obliegt trotzdem die Rolle, Kinder und Jugendliche zu aktivieren, Medien zu gestalten. Er bewältigt dies jedoch nur, wenn er unter anderem dazu befähigt wird, Medien so zu filtern, dass die entsprechende Zielgruppe motiviert wird, selbst Medien herzustellen oder zumindest in die Lage versetzt wird, ein bestimmtes Medium bewusst auszuwählen. Dem ausgebildeten Pädagogen muss es möglich sein, mit den gesammelten Erfahrungen, die er auf dieser imaginären Bildungsreise machen könnte, die ihm anvertrauten Individuen medienpädagogisch zu erziehen. In der Spiel- und Erlebniswelt des zu Erziehenden versucht er anhand seiner erlangten Medienkompetenz pädagogisch auf das subjektive handlungsorientierte Verhalten einzuwirken.

In der aktiven Auseinandersetzung mit Medien sind einerseits mediendidaktische Formen möglich, wie Förderung von Sprachkompetenz der Kinder. Andererseits können kleine medienpraktische Projekte, die sich auf eine sinnliche Wahrnehmung z.B. in der Natur konzentrieren, durchgeführt werden. Ein Erzieher ist dabei meist der Mittler zwischen der Erwachsenen- und der kindlichen Medienwelt. Die Herausforderung für uns liegt also darin, unsere Fachschüler so auszubilden, dass sie neben anderen Kompetenzbereichen auch medienkompetent wirken können. In der Medienkompetenz verschmilzt das im Handeln erworbene Erfahrungswissen mit eingeübtem und routiniertem Können. Das macht den Pädagogen frei zum Einsatz dieser Fähigkeiten, zur Bewältigung unterschiedlichster mediengeprägter Berufssituationen und Probleme. Er kann sie für eine Vielzahl beliebiger Zwecke einsetzen, sei es zur Problemlösung oder Durchsetzung erzieherischer Interessen, sei es zur Gestaltung und Bereicherung seines Berufsalltags oder auch zur Interaktion in seinem sozialen Umfeld. Wie immer der Begriff Medienkompetenz in der Ausbildung auch gefasst wird – vor dem gezeigten Hintergrund habe ich versucht deutlich zu machen, dass diese fiktive Reise nur ein Ausschnitt von Möglichkeiten, Anforderungen und Problemen sein kann. *Ein Zug hält an einer neuen Station. Sie ist noch namenlos, vielleicht könnte sie „Mediendidaktische Fähigkeiten“ heißen?*

Literaturverzeichnis

- Anfang, G.; Demmler, K. (2006): Medienarbeit im Kindergarten. In: merz. medien + erziehung. 50. Jahrgang, Heft 1/06. München. 2006, kopaed verlags gmbh.
- Baake, D. (1998): Medienkompetenz. Herkunft und strategische Bedeutung eines Begriffs. In: Jahrbuch Telekommunikation und Gesellschaft 1998. Bd. 6
- Kafi, B. (2000): Was ist Medienkompetenz? In: Online. Ausblicke in die Medienzukunft. Kap. 11. Stuttgart 2000. Verlag Freies Geistesleben